

Mehrsprachigkeit im Fußball:

Fallstudie eines spanischen Legionärs in Österreich

Jasmin Steiner, Eva Lavric

1. Das Forschungsprojekt „Mehrsprachigkeit im Fußball“ der Innsbrucker Fußball-Forschungsgruppe

Mehrsprachigkeit wird häufig in sehr sprach- und kommunikationsbetonten Settings wie mehrsprachigen Regionen oder international agierenden Betrieben untersucht, in denen die Mehrzahl der Beteiligten über ein hohes Kompetenzniveau in verschiedenen Sprachen verfügt. Dagegen fehlen, wie Rita Franceschini in einem Vortrag in Innsbruck 2010 zum Thema der „europäischen Mehrsprachigkeit“ betonte, Untersuchungen zu weniger sprachbetonten Arbeitsumgebungen, in denen oft nur auf „survival level“ kommuniziert wird und die Beteiligten keineswegs als Sprach-Profis gelten können, bisher beinahe völlig. Die Forschungen der „Innsbruck Football Research Group“¹ zur Mehrsprachigkeit und den Kommunikationsstrategien in internationalen Fußballmannschaften² füllen hier eine Lücke, da es vorher zu diesem professionellen Kontext keine soziolinguistischen Untersuchungen gab³.

In diesem Rahmen steht die Fallstudie des vorliegenden Beitrags, die auf den früheren Forschungen der Autorinnen aufbaut und in Form von qualitativen Interviews⁴ und teilnehmender Beobachtung⁵ die

¹ Vgl. http://www.uibk.ac.at/msp/projekte/sprache_fussball

² Vgl. Giera et al. 2008, Steiner 2011, Lavric/Steiner 2011, Lavric/Steiner 2012 und Lavric 2012. Im Rahmen eines Projektseminars (Sommersemester 2009, Universität Innsbruck) wurden 40 Interviews in 11 Vereinen aus 3 Ländern (Österreich, Deutschland, Italien), quer durch alle Ligen, mit Spielern, Trainern und Schiedsrichtern, durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in der Diplomarbeit der ersten Autorin (Steiner 2011) zusammengefasst und erweitert. Sie sind natürlich *cum grano salis* zu nehmen, da sie vor allem auf Selbstaussagen der Betroffenen basieren, mit allen Verfälschungsrisiken, die das impliziert. Trotzdem bieten sie einen ersten breit angelegten Einstieg in ein bisher noch unexploriertes Forschungsgebiet.

³ Zur Kommunikation im Teamsport existieren z.B. Digel 1976, Schilling 2001 und Fiedler 2005. Weder bei Digel noch bei Schilling geht es allerdings um Kommunikationsprobleme oder Mehrsprachigkeit. Einzig Fiedler (das ist aber nur ein Interview) spricht die Kommunikationsprobleme, die Rolle der *lingua franca* Englisch sowie von Mimik und Gestik an. So bleibt allein der Artikel von Eric Kellerman, Hella Koonen und Monique van der Haagen, der eine einleitende Analyse von Sprachvorkehrungen für ausländische Profifußballspieler in den Niederlanden liefert (Kellermann et al. 2006). Dass somit die existierende Fachliteratur als ungenügend bezeichnet werden kann, steht außer Frage.

⁴ Man spricht dabei von einem planmäßigen Vorgehen eines geschulten Interviewers, der dem Teilnehmer eine Reihe gezielter Fragen zu einem bestimmten Themengebiet stellt, wobei die Interviews sowohl flexibel als auch offen gestaltet werden können. Vgl. Flick 1995, Atteslander 2000, Mayring 2002, Froschauer/Lueger 2003 und Lamnek 2005. Siehe dazu auch folgende Publikationen zur qualitativen, zusammenfassenden Inhaltsanalyse: Silbermann 1973, Mayring 1990, 2005 und 2008 und Lacherer 2010.

⁵ Dabei handelt es sich um die Erhebung von Forschungsdaten durch das offene oder verdeckte Beobachten von AkteurInnen. Vor allem Erkenntnisse über das Handeln, das Verhalten oder Auswirkungen des Verhaltens von Personen stehen im Zentrum des Interesses. Vgl. Fischer 2003, Hauser-Schaublin 2003, Hess/Wiegand 2007, Schmid 2010.

sprachliche Laufbahn eines Legionärs in einem neuen Verein, von den Transferverhandlungen über die Ankunft bis zur gelungenen sprachlichen Integration, in exemplarischer Weise darstellt. Die Befunde werden außerdem zu vergleichbaren Aussagen in der (meist journalistischen) Fachliteratur bzw. im Rahmen von früheren Interviews der Innsbrucker Fußball-Forschungsgruppe in Bezug gesetzt. Vom Methodischen wie vom inhaltlichen handelt es sich um eine Art Pilotstudie bzw. um „work in progress“, da die Kommunikationsstrategien in mehrsprachigen Fußballmannschaften eigentlich mit Videoaufnahmen und konversationsanalytischen Methoden analysiert werden müssten. Genau das sind Inhalt und Methode der in Arbeit befindlichen Dissertation der ersten Autorin⁶; aber die vorbereitenden Erhebungen mittels qualitativer Interviews in einer ganzen Reihe von Vereinen haben durchaus auch interessanter Ergebnisse gebracht, und die vorliegende Fallstudie zeichnet sich dadurch aus, dass die erste Autorin durch ihre Rolle als Sprachtrainerin und „Mädchen für alles“ für den untersuchten Legionär in teilnehmender Beobachtung Zugang zu praktisch allen relevanten Situationen hatte.⁷

Auf den folgenden Seiten wird das Forschungsthema also vorläufig auf ein spezielles Universum reduziert: Das Kommunikationsverhalten des FC Wacker Innsbruck in Bezug auf den spanischen Legionär Iñaki Bea Jauregui fungiert als prototypische Situation, anhand derer allgemeine Probleme und Lösungsansätze dargestellt werden. In Interviewaussagen, Beispielen und Anekdoten wird sich zeigen, welche Problemstellungen und Lösungsansätze die sprachliche Integration eines Legionärs in eine neue Mannschaft kennzeichnen können.⁸

2. „Feet speak louder than the tongue“

Das ist der Titel des Beitrags von Kellermann et al. 2006, des ersten und lange Zeit einzigen Beitrags zum Thema Fußball und Mehrsprachigkeit. Er bringt eine laienlinguistische Ansicht zur Kommunikation im Fußball auf den Punkt, die man auch von Trainern und Spielern immer wieder zu hören bekommt. Sehr oft stößt man nämlich auf die Vorstellung, Fußball sei so etwas wie eine universelle Sprache, die also keine Verständnisprobleme aufwerfe: „Fußball ist eine globale Sprache, die jeder versteht: der Vorstandsvorsitzende genauso wie der Slumbewohner.“⁹ Die These von der universellen Sprache Fußball begleitet also sozialutopische Ideen von der Verbrüderung aller Menschen: Egal, welche Nationalität man besitzt, welche Sprachen man spricht, aus welcher Schicht man abstammt

⁶ Das Dissertationsvorhaben wird seit Juli 2012 vom Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck in Form eines *Doktoratsstipendiums Neu* unterstützt.

⁷ Der Fußballverein FC Wacker Innsbruck hat ihre Forschungsarbeiten in beispielhafter Weise unterstützt.

⁸ Dabei ist anzumerken, dass die Autorin zeitgleich mit dem Spanier Iñaki Bea Jauregui zum Verein gestoßen ist und sich daher in ihrer Darstellung exakt auf den Zeitraum Juli 2010 bis Jänner 2012 beschränkt. Alle Versuche, Handlungsvorgänge und Strategien, die vor oder nach dieser Zeitspanne beim FC Wacker Innsbruck angewendet wurden bzw. werden, sind in diesem Artikel nicht berücksichtigt.

Alle Sachverhalte und Informationen, die in diesem Beitrag als „aktuell“ bezeichnet werden, betreffen den Zeitpunkt der Abfassung des Artikels: Frühjahr 2012.

⁹ Flor 2011; die Aussage stammt aus einem Interview mit Jürgen Griesbeck, Gründer und Vorstand von *streetfootballworld* (vgl. www.streetfootballworld.org), einem Sozialunternehmen, das kleine Fußball-Organisationen weltweit unterstützt.

und wie man aussieht, die Leidenschaft für den Fußballsport bringt die verschiedensten Personen zusammen. Jeder, der sich ein Fußballspiel ansieht, versteht sofort, worauf es ankommt.¹⁰ Auch für Fußballer wird oft behauptet, sprachliche Basiskenntnisse seien auf dem Spielfeld ausreichend, vgl. beispielhaft eine Aussage von Simon Cziommer (ehemaliger Mittelfeldspieler von Red Bull Salzburg):

„Ich denke, auf dem Platz braucht man die Sprache nicht zu können. Das wollen vielleicht viele nicht hören, aber auf dem Platz brauchst du nur eine universelle Sprache, die heißt Fußball und die versteht jeder.“¹¹

Zum Teil stimmt dem auch Florian Klausner, Co-Trainer des FC Wacker Innsbruck, zu, wenn er meint, dass jeder neu hinzugekommene Spieler beim Verein sofort in ein Trainingsspiel einsteigen kann, da die Art und Weise, wie Fußball gespielt wird, jedem Spieler bekannt ist.¹²

Mit dieser Ideologie von der „universellen Sprache Fußball“, die auf der ganzen Welt identisch sein soll und die daher Bemühungen um sprachliche Integration unnötig macht, werden Kommunikationsschwierigkeiten aufgrund von Sprachbarrieren einfach negiert. Unsere Forschungen haben aber gezeigt, dass das nicht der Fußball-Realität entspricht: In internationalen Fußball-Klubs existieren sehr wohl und ganz systematisch Kommunikationsprobleme aufgrund der unterschiedlichen sprachlichen Hintergründe der agierenden Personen sowie komplexe Strategien und Muster des Umgangs mit Mehrsprachigkeit und der Bemühung um Kommunikation in den verschiedensten Formen.

3. Die Fußballmannschaft als mehrsprachige Arbeitsumgebung

Die Studie zum spanischen Legionär Bea Jauregui und seiner sprachlichen Integration in Tirol ist, wie schon erwähnt, Teil des Forschungsprojekts, „Mehrsprachigkeit im Fußball“, das davon ausgeht, dass eine Fußballmannschaft als spezifischer mehrsprachiger Arbeitsplatz¹³ beschrieben werden kann. Chovanec/Podhorná-Polická¹⁴ erörtern die Bedeutung der Mehrsprachigkeitssituation in professionellen Sportarten wie folgt:

Professional sports teams can be approached as specific instances of multilingual working environments. This is because such multilingual and multinational groups are formed in a similar manner: particular individuals are brought together on the basis of their skills and availability rather than their own social preferences. In this sense, sports teams constitute formal groups and differ from informal social groupings, in which (...) an individual typically chooses his or her membership as the result of their relatively free decision.¹⁵

¹⁰ Diesen Aspekt unterstreichen auch Joschko/Glöckl, die schreiben, dass „[Fußball] (...) nach Regeln funktioniert, die leicht verständlich sind und alle akzeptieren können“ (Joschko/Glöckl 2010).

¹¹ Sky Talk and More 2011.

¹² Vgl. Interview Klausner.

¹³ Es existieren auch Studien, die die Mehrsprachigkeit an anderen Arbeitsplätzen, wie beispielsweise in Unternehmen, untersuchen. Hier ist die Studie zur Sprachwahl in Unternehmen, die im Rahmen eines Projektseminars an der Universität Innsbruck entstand, zu erwähnen (Lavric 2009). Des Weiteren siehe auch Vandermeeren 1998, Bäck 2004, Kameyama/Meyer 2006 und Urbanik 2009.

¹⁴ Deren Forschungen erfolgten auch in Kooperation mit der Innsbruck Football Research Group.

¹⁵ Chovanec/Podhorná-Polická 2009, 191.

Obwohl Fußball von Kindern eher als ein Spiel und von den Fans eher als Herzensangelegenheit betrachtet wird, so ist er doch für die Akteure wie Spieler, Trainer, Betreuer, Agenten, Schiedsrichter und Funktionäre (u.v.a.m.) ganz einfach auch ihr Arbeitsplatz. Im Gegensatz zu manchen anderen Arbeitsplätzen sind die Rahmenbedingungen, jedenfalls für die Hauptakteure, hier einer breiten Öffentlichkeit bekannt: Von Transferzahlungen über Siegesprämien wird immer wieder über die finanzielle Seite des Fußballs öffentlich diskutiert, und auch die Finanzen der Klubs und deren sozioökonomisches Umfeld (Sportförderung, Sponsoren...) sind häufig Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Die sozialen Positionen in diesem Umfeld, die Rollen des Schiedsrichters, des Trainers und der Betreuer sind wahrscheinlich sogar denen ein Begriff, die sich nur selten ein Fußballspiel ansehen. Im Zentrum dieser Welt stehen die Spieler, um die alles andere kreist und die als Mannschaft Erfolge einfahren sollen. Sogar die Kriterien dieser Erfolge (Tore, Siege, Cup-Gewinne) sind universell bekannt. Ebenso kennen selbst blutige Laien die Rollenaufteilung auf dem Spielfeld, zwischen Verteidigern, Mittelfeldspielern, Stürmern bis hin zum Tormann.

Im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit steht weiters die internationale Seite des Profi-Fußballs, bei dem selbst weniger bedeutende Klubs oft eine beträchtliche Anzahl ausländischer Spieler, sogenannter „Legionäre“, beschäftigen. Die Soziologie hat sich mit der Rolle und dem Schicksal dieser Legionäre bereits intensiv auseinandergesetzt (vgl. Liegl/Spitaler 2008) und sie ganz eindeutig als einen Sonderfall der Arbeitsmigration kategorisiert. Eine spezielle Charakteristik dieser Form der Arbeitsmigration ist ihre Schnelllebigkeit, das bedeutet, dass ein Spieler (oder Trainer) oft nach nur ein, zwei, drei Jahren den Verein und damit häufig auch das Land und den Sprachraum wechselt. Bei jedem Wechsel wird von ihm sehr rasch eine adäquate Leistung verlangt: Damit stehen die Wechselfälle des Fußballs im Gegensatz zu den vergleichsweise langsameren Rhythmen sprachlicher Adaptation, wie man sie bei anderen Formen der Arbeitsmigration findet. Aus der für den Erfolg der Mannschaft notwendigen Kommunikation der Legionäre untereinander und mit den „einheimischen“ Spielern sowie mit dem Trainer – der ja auch oft „importiert“ ist – und dem sonstigen Umfeld ergeben sich relevante Konstellationen und Schwierigkeiten, denen in diesem Beitrag nachgegangen wird, ebenso wie den geplanten Sprachpolitiken und den improvisierten Ad-hoc-Strategien,¹⁶ mithilfe derer mit diesen Kommunikationsaufgaben umgegangen wird.

Der Fokus liegt in diesem Beitrag aber auf einem einzelnen Legionär, und zwar auf Iñaki Bea Jauregui, einem spanischen Profi-Fußballer, der seit 14. Juli 2010 beim FC Wacker Innsbruck, einer Fußballmannschaft der österreichischen Bundesliga, unter Vertrag steht.

4. Das Beispiel des Legionärs Iñaki Bea Jauregui beim FC Wacker Innsbruck

¹⁶ Zur Dichotomie Planung versus Improvisation in diesem Bereich (im Vergleich zu international agierenden Unternehmen) vgl. Lavric 2012.

Der FC Wacker Innsbruck wurde 1913 gegründet; er ist die berühmteste Fußballmannschaft Tirols und spielt seit Jahrzehnten fast durchgehend in der 1. Österreichischen Bundesliga.¹⁷ Die Kampfmannschaft verzeichnete beinahe ununterbrochen Zu- und Abgänge von nationalen, vor allem aber – für diesen Artikel von größerer Bedeutung – internationalen Spielern. Betrachtet man die Liste aller Fußballer, die seit der Gründung bei diesem Verein unter Vertrag standen bzw. stehen,¹⁸ wird ersichtlich, dass der Klub seit eh und je auch mit Legionären eine sportliche Kooperation eingegangen ist. Hier die Liste der Länder, die über die Jahre beim FC Wacker Innsbruck vertreten waren bzw. sind: Argentinien, Armenien, Australien, Ägypten, Bosnien-Herzegowina, Burkina Faso, Brasilien, Dänemark, England, Ghana, Italien, Kroatien, Mazedonien, Niederlande, Nigeria, Norwegen, Polen, Russland, Schweden, Senegal, Serbien, Slowenien, Spanien, Tschechien und Ungarn. Auch wenn man die schnelle Gleichsetzung eines Landes mit einer Kultur und einer Sprache vermeiden will, so gibt diese Liste doch bereits einen Eindruck davon, aus welcher vielfältigen Hintergründen die Spieler kamen, die sich bei Wacker Innsbruck in den österreichischen Fußball einfügen mussten. Somit kann man annehmen, dass sich der Klub mit der Zeit ein großes Repertoire an Kommunikationsstrategien für mehrsprachige Situationen erarbeitet hat und eigentlich in Bezug auf die Integration ausländischer Spieler eine große Kompetenz aufweisen müsste.

Iñaki Bea Jauregui ist ein Verteidiger aus Spanien, der seit nunmehr fast zwei Jahren beim FC Wacker Innsbruck unter Vertrag steht. Bea Jauregui zählt mit seinen 33 Jahren zwar schon zu den erfahrenen Profis, doch da sich seine bisherige Karriere ausschließlich in Spanien abgespielt hat und vor allem auch der Englischunterricht in seiner Schulzeit eher mangelhaft war, konnte er bei seiner Ankunft keine Fremdsprachenkenntnisse aufweisen. Er sprach „nur“ Spanisch, seine Muttersprache, sowie Euskera, die offiziell anerkannte Sprache des Baskenlandes, in dem er aufgewachsen ist. Umso interessanter ist es zu sehen, wie die Kommunikation zwischen ihm und dem FC Wacker Innsbruck seit Beginn der Verhandlungen bis zum heutigen Tag aussieht, vor allem aber wie sie sich im Laufe der Zeit verändert und entwickelt hat.

4.1. Transferverhandlung und Vertragsunterzeichnung

Die Wirkungszeit eines Fußballspielers bei einem neuen Verein beginnt bereits vor seinem Eintreffen mit den Transferverhandlungen, sofern diese einen positiven Ausgang nehmen. Auch bei Iñaki Bea Jauregui waren diese Besprechungen unabdingbar für einen Wechsel nach Innsbruck. In der Regel sind bei derartigen Verhandlungen ausschließlich der Spielerberater des jeweiligen Fußballers und der Sportdirektor des Vereins, zu dem der Spieler wechseln möchte, anwesend. Im Fall von Iñaki Bea Jauregui waren dies sein aus Spanien stammender Berater Luis Villasante und von Seiten des FC Wacker Innsbruck der Sportdirektor Oliver Prudlo. Herr Villasante spricht Spanisch als Muttersprache, verfügt jedoch lediglich über geringe Englischkenntnisse, während Herr Prudlo

¹⁷ Vgl. FC Wacker Innsbruck 2009.

¹⁸ <http://www.weltfussball.de/teams/fc-wacker-innsbruck/10/>, 08.02.2012.

Deutsch als Muttersprache und dazu sehr gute Englischkenntnisse hat. Obwohl der Spielerberater auch laut Angaben von Iñaki Bea Jauregui „in der Tat nur Grundkenntnisse“ des Englischen vorweisen kann¹⁹, wurden die Transfergespräche dennoch in Englisch geführt. Daraus lässt sich schließen, dass man der Anwesenheit von Dolmetschern in Verhandlungsgesprächen negativ gegenübersteht und die Vertraulichkeit Vorrang hat vor einer mühelosen Kommunikation.²⁰ Die Ergebnisse der Verhandlungen werden in der Folge vom Spielerberater an den Spieler weitergegeben, damit sich dieser dann für oder gegen den Verein entscheiden kann. In diesem speziellen Fall erfolgte dies bei einem persönlichen Treffen zwischen Iñaki Bea Jauregui und Luis Villasante, wobei der Spielerberater die einzelnen Vertragspunkte in spanischer Version wiedergab²¹. Entscheidend waren also die – obwohl mangelhaften – Englischkenntnisse des Spielerberaters, der dem Spieler gegenüber hier als Dolmetscher auftrat.²²

Der nächste Schritt ist dann das Aufsetzen des konkreten Vertrages für den ausländischen Spieler. Auch dabei kann der sprachliche Aspekt nicht außer Acht gelassen werden. Der FC Wacker Innsbruck verfasst alle Verträge in erster Linie auf Deutsch, versucht allerdings, sich diesbezüglich den Sprachkompetenzen der einzelnen Legionäre mittels Übersetzungen anzupassen, um sicherzugehen, dass alle Details von beiden Seiten vollkommen verstanden werden. So wurde beispielsweise die Vereinbarung von Iñaki Bea Jauregui, wie auch die seines spanischen Fußballkollegen Carlos Merino Gonzalez, zusätzlich in Spanisch verfasst²³. Vorteilhaft dabei war, dass die Autorin J.S. dem Verein mit ihren spanischen Sprachkenntnissen zur Verfügung stand.

Nicht immer jedoch verfügt ein Fußballklub über ausreichend MitarbeiterInnen, die zusammen die beim Verein präsenten Sprachen abdecken. So kam es dazu, dass die slowenischen und tschechischen Legionäre des FC Wacker Innsbruck – Miran Burgič (Slowenien), Tomáš Abrahám (Tschechien) und Martin Švejnoha (Tschechien) – lediglich eine deutsche Version des Vertrages, aber keine Version in ihrer Muttersprache erhielten.²⁴ Dies war möglich, da alle drei Spieler über einen österreichischen Manager verfügen, der ihnen die relevanten Details übersetzte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätte der Verein mit Sicherheit einen adäquaten Übersetzer beschäftigen müssen, da kein Mitarbeiter des FC Wacker Innsbruck Slowenisch oder Tschechisch kann.²⁵

¹⁹ Vgl. Interview Bea Jauregui.

²⁰ Iñaki Bea Jauregui liefert hierfür folgende Begründung: „Auswärtige Personen, wie beispielsweise Dolmetscher und Übersetzer, haben meiner Meinung nach bei internen Situationen wie Transfergesprächen oder Teambesprechungen in der Kabine überhaupt nichts zu suchen. Da versucht man zuerst, einer Zusammenarbeit mit ihnen so lang es geht aus dem Weg zu gehen.“ (Interview Bea Jauregui, übersetzt von J.S.)

²¹ Vgl. Interview Bea Jauregui.

²² Dass Verhandlungen in einer *lingua franca* (Englisch) erfolgen, ist im Übrigen auch im Wirtschaftsleben, in der Kommunikation zwischen Unternehmen, ein eisernes Prinzip, vgl. z.B. Lavric 2009.

²³ Vgl. Interview Prudlo.

²⁴ Vgl. Interview Prudlo.

²⁵ Man mag sich fragen, wie es kommt, dass für Spanisch eine eigene Mitarbeiterin angestellt wurde, für die „Ostsprachen“ Tschechisch und Slowenisch aber niemand. Vielleicht liegt das nur daran, dass die Spieler aus Osteuropa ausreichende Englischkenntnisse hatten? Vielleicht wurde aber auch von ihnen von vornherein eine

4.2. Dienstantritt

Bereits wenige Tage nach der positiven Vertragsunterzeichnung traf der Legionär Iñaki Bea Jauregui in Tirol ein und trat seinen Dienst lediglich mit den deutschen Wörtern „Morgen“, „Danke“ und „Bitte“²⁶, sowie mit der Ungewissheit, was auf ihn zukommen würde, beim FC Wacker Innsbruck an.²⁷ Da Iñaki Bea Jauregui auch über absolut keine Englischkenntnisse verfügte, stellte der Klub zeitgleich mit ihm eine Person an (die erste Autorin, J.S.), die Spanisch konnte und als Übersetzerin und „Mädchen für alles“²⁸ für den neuen Spieler fungieren sollte²⁹. Sofort nach der Ankunft des Legionärs vereinbarte der Teammanager des Vereins, Siegmund Feistmantl, bereits an Bea Jaureguis erstem Tag in Innsbruck ein Treffen mit ihm und dieser Betreuerin, um möglichen Kommunikationsbarrieren vorzubeugen. Bei diesem ersten intensiven Gespräch klärte man den Ablauf der folgenden Vorhaben: Wohnungssuche, Arbeitsbestätigung, Abschließen einer Versicherung, Organisation eines Vereinsautos, sowie Deutschunterricht. In dieser Situation war die Zusammenarbeit des Teammanagers mit der Person, die übersetzen konnte, unabdingbar, da sonst die Verständigung der beiden Gesprächsteilnehmer nicht einwandfrei funktioniert hätte, sich vielleicht sogar Missverständnisse ergeben hätten.³⁰

größere Anpassungsleistung verlangt? Hat diese Entscheidung mehr mit dem Prestige des Spielers zu tun, oder mehr mit dem Prestige der Sprache?

Außerdem ist zu bedenken, dass im österreichischen Schul- und Hochschulsystem Spanisch als Fremdsprache viel prominenter vertreten ist als Tschechisch oder Slowenisch (obwohl diese Nachbarschaftssprachen wären) und es daher leichter fiel, eine Person mit Spanischkenntnissen zu finden. (Diese Verfügbarkeit von Personen mit den entsprechenden Sprachkenntnissen gehört laut Bäck 2004 zu den „Makrofaktoren“ der Sprachwahl, d.h. zu jenen Faktoren, die durch das soziopolitische Umfeld bedingt sind. Im Gegensatz dazu wären „Mesofaktoren“ solche, die auf der Ebene eines einzelnen Unternehmens oder einer Branche wirken, und „Mikrofaktoren“ diejenigen, die mit dem Individuum und der Einzelsituation zu tun haben.)

²⁶ Verein zur Förderung einer Straßenzeitung 2011.

²⁷ Das ist eine Situation, die in Presseartikeln zum Fußball wie auch in Interviews mit Spielern (vgl. Interview Stanković und Interview Langer) sehr häufig beschrieben wird; vgl. etwa das Beispiel des kroatischen Spielers Gordon Schildenfeld, der aktuell Verteidiger beim deutschen Erstligisten Eintracht Frankfurt ist. Laut eigener Aussage bedeutete für ihn der Wechsel ins Ausland, dass „alles neu ist: Kommunikation, Name, Liga, Gegner“ (Palmert 2011). Vgl. Lavric/Steiner 2011, 104:

Immer wieder berichten Spieler von schwerwiegenden Missverständnissen in ihrer ersten Zeit im neuen Land, und auch davon, dass sie am Anfang überhaupt nichts verstanden haben.

²⁸ Die Funktion des „Mädchens für alles“, das den neuen Spieler sowohl sprachlich als auch bei seinen administrativen und sonstigen Wegen begleitet und somit der 24-Stunden-Ansprechpartner für ihn in seiner Muttersprache ist, wurde bereits in unseren Publikationen Steiner 2011, Lavric/Steiner 2011, Lavric/Steiner 2012 und Lavric 2012 beschrieben, z.B. in Lavric/Steiner 2011, 107-108. Sie ist jedenfalls in den besseren Klubs für wichtige Spieler durchaus üblich.

²⁹ Die Autorin J.S. war die erste Person, die vom FC Wacker Innsbruck eigens für einen ausländischen Spieler angestellt wurde, um den sprachlichen Schwierigkeiten entgegenzuwirken. Noch vor diesem Zeitpunkt waren zwei tschechische (Abrahám und Švejnoha) und ein slowenischer (Burgiç) Spieler vom Verein unter Vertrag genommen worden; damals wurde aber mit keinem Übersetzer oder Sprachspezialisten zusammengearbeitet. Der Sportdirektor des Vereins, Oliver Prudlo, vermutet, dass sowohl Abrahám und Švejnoha über ausreichende Deutschkenntnisse sowie Burgiç über ausreichende Englischkenntnisse verfügten. Wären diese drei Spieler allerdings nicht in der Lage gewesen, auf Deutsch oder Englisch zu kommunizieren, wäre vermutlich ein Übersetzer hinzugezogen worden (vgl. Interview Prudlo).

³⁰ Florian Klausner, Co-Trainer des FC Wacker Innsbruck, ist der Meinung, dass es sehr wohl Situationen gibt, bei denen Übersetzer und Dolmetscher (bzw. Personen, die diese Funktion übernehmen) unbedingt notwendig sind, vor allem wenn Spieler neu zum Verein hinzustoßen, die weder Englisch noch Deutsch beherrschen. Die Kommunikation vereinfacht sich dadurch sehr deutlich (vgl. Interview Klausner). Jedoch haben lediglich die

4.3. Sprachkurse, Sprach-Freaks und Sprach-Muffel

Ein interessanter Aspekt bei diesem Erstgespräch war die Tatsache, dass Iñaki Bea Jauregui von sich aus seinen Wunsch nach einem Deutschkurs mehrmals zum Ausdruck brachte. Er war sehr interessiert daran, so schnell wie möglich an einem Sprachkurs teilnehmen zu können, da er sich, seiner Meinung nach, am schnellsten und besten in die Mannschaft und in die neue Kultur integrieren können würde, wenn er so gut wie möglich Deutsch lerne.³¹ Diesem Wunsch ist der Verein selbstverständlich nachgekommen und beauftragte daher die Autorin J.S., die eine Ausbildung als Lehrerin für Spanisch und Italienisch vorweisen kann.³² Noch in derselben Woche wurde mit den Deutschen im Einzelunterricht begonnen, die ca. 8 Monate lang mindestens einmal in der Woche stattfanden. Zudem hat Iñaki Bea Jauregui auch mittels intensiven Selbststudiums zu Hause, während der Pausen in der Kabine, im Mannschaftsbus und in den Hotels bei Auswärtsspielen kontinuierlich an seinen Deutschkenntnissen gearbeitet.³³ Nach zwei Jahren konnte er bereits das Kompetenzniveau B1 des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen*³⁴ vorweisen³⁵.

Nicht alle Legionäre sind so sehr am Sprachenlernen interessiert wie unser Beispiel Iñaki Bea Jauregui. Sprachkurse zum Beispiel finden oft bei ausländischen Spielern keinen großen Anklang, da meistens das Erlernen der gesamten Fremdsprache – und nicht nur der für sie interessanten Fußball-Fachsprache – auf dem Programm steht. So war zum Beispiel Carlos Merino González, spanischer Mittelfeldspieler des FC Wacker Innsbruck, nach seiner Ankunft lediglich daran interessiert, im Deutschen das Basisvokabular des Fußballs zu erlernen³⁶. (Das liegt aber nicht etwa daran, dass er zu faul ist, die deutsche Sprache zu erlernen, sondern vielmehr kann er aufgrund seiner Auslandsstation als Profifußballer in England nahezu perfekt Englisch und kann und sich somit in Tirol auch ohne Deutschkenntnisse überall verständigen.) Ein ähnlicher Fall wäre Arne Friedrich (ehemaliger Verteidiger bei VfL Wolfsburg, der nun bei Chicago Fire spielt): Er erklärt in einem Interview

spanischen Spieler eine derartige Unterstützung erhalten, da vor allem Iñaki Bea Jauregui nicht in der Lage war, auf Deutsch oder auf Englisch zu kommunizieren. Die restlichen Ausländer beherrschten zumindest Grundlagen des Deutschen bzw. des Englischen, zwei Sprachen, die von den Spielern, Trainern, Betreuern und Funktionären beim FC Wacker Innsbruck abgedeckt werden.

³¹ Vgl. Interview Bea Jauregui. Er unterstreicht dies mit einem treffenden Zitat: „*Seit dem Zeitpunkt, als ich in Innsbruck aus dem Flugzeug gestiegen bin, stand für mich fest, dass ich die deutsche Sprache unbedingt lernen möchte, um mich allen Gegebenheiten adaptieren zu können, vor allem aber um eigenständig zurechtzukommen und um nicht von anderen Personen abhängig zu sein.*“

³² Seitdem die erste Autorin J.S. für den Verein tätig ist, erhielt lediglich der Slowene Miran Burgič ab und zu Einzelunterricht in Deutsch durch eine österreichische Studentin, die Slowenisch studiert. Für die beiden Tschechen Tomáš Abrahám und Martin Švejnoha wurden keine Deutscheinheiten organisiert. Grund dafür ist vermutlich, dass sie – im Vergleich mit den Spaniern oder mit dem Slowenen – bereits auf Deutsch kommunizieren konnten.

³³ Des Öfteren erhält die Autorin auch SMS vom spanischen Legionär, in denen er Zweifel an grammatikalischen Konstruktionen äußert, wie: „*Du müsstest existe? Cómo se dice „deberías“. Vaya lío*“ (SMS vom 12.2.2011). (Gibt es „du müsstest“? Wie sagt man „[du müsstest]. So was von schwierig!)

³⁴ Vgl. Sheils 2001.

³⁵ Diese Einstufung stammt von der ersten Autorin J.S., die ein Lehramtsstudium absolvierte und so über die Kompetenz verfügt, die Sprachkenntnisse von Lernenden den Niveaus des Referenzrahmens zuzuordnen.

³⁶ Vgl. Interview Merino González.

(Dobbert 2011), dass im Grunde die wichtigsten Wörter der neuen Sprache wie *links*, *rechts*, *Hintermann*, ausreichen, um sich in einer Mannschaft optimal zu integrieren.³⁷

Bereits unsere früheren Untersuchungen (Steiner 2011, Lavric/Steiner 2011, Lavric/Steiner 2012, Lavric 2012) hatten gezeigt, dass es unter den Profi-Fußballern einerseits „Sprach-Muffel“ und andererseits „Sprach-Freaks“ gibt (Lavric/Steiner 2011, 104 und 106):

Sobald der Spieler aber die wichtigsten Fachausdrücke sowie Grundlegendes wie rechts, links, vorne, hinten etc. kennt, ist er auf dem Spielfeld voll einsetzbar. Beim Training kann er nachmachen, was die anderen tun bzw. vorzeigen. Wenn er bei Taktik-Besprechungen sprachlich nicht folgen kann, so weiß er doch aufgrund seiner Position meist ohnehin, wie er zu spielen hat.

Wenn ein Fußballer auch mit geringen Sprachkenntnissen (des Landes, in dem er spielt) voll operational sein kann, so bedeutet das nicht, dass alle Spieler „Sprach-Muffel“ sind und sich auf dieses Minimum beschränken. Viele sind richtige „Sprach-Freaks“, sie sind hochmotiviert, sich die neue Sprache so gut wie möglich anzueignen. Sie tun dies häufig im Selbststudium, entwickeln einen beachtenswerten Ehrgeiz, scheuen sich nicht, in der neuen Sprache einfach draufloszureden, beginnen bei jeder neuen Mannschaft wieder neu und erwerben so im Laufe ihrer Karriere oft ein ganz außergewöhnliches Repertoire an Sprachkenntnissen.

Solche „Sprach-Freaks“ gibt es im Fußball recht oft, wie man aus Berichten aus anderen Clubs sehen kann: Ein Interview mit Michael Langer, einem österreichischen Spieler, der aktuell in Deutschland beim Zweitligisten SV Sandhausen als Torwart unter Vertrag steht und bereits mit zahlreichen ausländischen Spielern trainiert und zusammengespielt hat, zeigte, dass er es für einen Legionär unbedingt notwendig erachtet, die Sprache des Landes zumindest so gut zu erlernen, dass er sich problemlos mit den Mannschaftskameraden unterhalten kann³⁸. Ein weiteres Paradebeispiel für einen „Sprach-Freak“ ist der aus der Schweiz stammende Torwart des VfL Wolfsburg, Diego Benaglio, der aufgrund seiner Ambitionen, auch außerhalb der Schweiz seine Profikarriere fortzusetzen, insgesamt sechs Sprachen erlernte und sich somit bis dato in jedem Verein sehr gut und schnell integrieren konnte³⁹.

Weil es bei Fußballern, wie wahrscheinlich in vielen anderen Berufen, auf der einen Seite Sprach-Freaks und auf der anderen Seite Sprach-Muffel gibt,⁴⁰ deswegen müssen die Sprachkurse an die

³⁷ Es gibt somit sehr wohl Spieler, die das Erlernen der neuen Sprache zum Teil regelrecht verweigern, wie auch Wiemann 2010 beobachten konnte:

Hinsichtlich der Lernmotivation kann in der Realität des Bundesliga-Alltags dahingehend allerdings festgestellt werden, dass nicht jeder Neuzugang einsieht, weshalb er sich den Mühen des Fremdsprachenlernens aussetzen soll. Unter den Profis ausländischer Herkunft gibt es – den Anweisungen der Trainer zum Trotz – Beispiele für eine indirekte oder vollständige Lernverweigerung. (Wiemann 2010, 55)

³⁸ „Spieler benötigen immer und überall die Sprache. Stell dir vor, du kommst als Spieler in ein fremdes Land, sitzt in der Kabine und kannst die Sprache nicht. Die Mannschaft spricht natürlich mit dir und auch über dich und du sitzt da und hast absolut keine Ahnung, was die wollen. Du bist kein Teil vom Ganzen, kannst dich nicht verteidigen, dich nicht unterhalten. Würde dir das gefallen?“ (Interview Langer)

³⁹ Vgl. Dobbert 2011.

⁴⁰ Es wäre interessant, zu erheben, aufgrund welcher Erfahrungen, Einstellungen oder Vorgeschichte ein Legionär sich mehr oder weniger für die Sprache seines jeweiligen Gastlandes interessiert. Man könnte dann vielleicht auch Einfluss auf diese Einstellungen nehmen und die potentielle Mehrsprachigkeit der Sportler

Bedürfnisse des einzelnen Spielers angepasst werden, damit einer erfolgreichen Kooperation nichts im Wege steht. Über diese Erkenntnis sollten neben den Vereinen vor allem auch die FremdsprachenlehrerInnen verfügen, damit sie in der Lage sind, das Bestmögliche aus jedem einzelnen Legionär herauszuholen. Die Autorin J.S., die beim FC Wacker Innsbruck für die Deutscheinheiten der beiden Spanier, Iñaki Bea Jauregui und Carlos Merino González, verantwortlich ist, hat für die beiden Lerner komplett unterschiedliche Stunden erstellt und abgehalten. Während sie beim Sprach-Freak Bea Jauregui den Unterricht auf einem normalen Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache aufbauen konnte und an seinen Sprachkenntnissen noch heute gemeinsam mit ihm arbeitet, beschränkte sie sich beim Sprach-Muffel Merino González ausschließlich auf die Fußballsprache und folgte somit seinem Wunsch, die deutsche Sprache nicht intensiver zu erlernen als unbedingt notwendig.⁴¹ Nach diesen Einheiten wurde der Deutschunterricht seitens des Legionärs unterbrochen und bis heute nicht wieder aufgenommen.

4.4. Integration in das Mannschaftsgefüge

4.4.1. Sprache und persönliche Leistung

Die Eingliederung in die neue Mannschaft ist einer der absolut wichtigsten Aspekte für einen Legionär, dessen Ziel ja darin besteht, die eigenen Leistungen kontinuierlich abzurufen und sich als potenzieller Stammspieler durchzusetzen. Die Sprache spielt bei dieser Integration eine entscheidende Rolle, jedenfalls laut Aussage des Trainerteams des FC Wacker Innsbruck, Walter Kogler und Florian Klausner. Beide teilen die Meinung, dass die Sprache und die persönliche Leistung eng in Verbindung stehen und bestätigen, dass je mehr ein ausländischer Spieler die Sprache des jeweiligen Vereins beherrsche, es ihm desto eher gelinge, sein Können unter Beweis zu stellen.⁴² Dabei verweist das Trainerteam sowohl auf den Spanier Iñaki Bea Jauregui als auch auf den Tschechen Tomáš Abrahám, die von den aktuell unter Vertrag stehenden Legionären mittlerweile die deutsche Sprache am besten beherrschen und die auch seit ihrer Ankunft in Innsbruck die meisten Meisterschaftsspiele absolviert haben.⁴³

Im Gegensatz dazu werden die beiden Brasilianer Fabiano und Mossoró, ehemalige Spieler des FC Wacker Innsbruck, oft als negatives Beispiel erwähnt. Beide Brasilianer hatten kein großes Interesse daran, das Basisvokabular des Fußballs auf Deutsch gut zu erlernen, hatten sich somit auch

fördern. Das würde allerdings den Rahmen der vorliegenden Untersuchung, die sich vor allem als detaillierte Beschreibung des Ist-Zustandes versteht, einigermaßen sprengen.

⁴¹ Hilfreich dabei waren die Unterlagen von Uwe Wiemann, Tanja Auffenberg und Wilfried Georg Robra, drei Sprachwissenschaftler der Universität Dortmund, die mit „Deutsch für Ballkünstler“ ein umfassendes Lehr- und Lernkonzept für ausländische Fußballspieler entwickelt haben. Seit mittlerweile 8 Jahren wird mit diesem Lehrbuch bei Vereinen wie unter anderem Bayer 04 Leverkusen, HSV, VfL Wolfsburg, Schalke 04, VfB Stuttgart und Bayern München gearbeitet (vgl. Wiemann 2003).

⁴² Vgl. Lavric/Steiner 2011, Lavric/Steiner 2012, Steiner 2011.

⁴³ Tomáš Abrahám hält dabei den Rekord, da er in der Tat seit seinem ersten Einsatz beim FC Wacker Innsbruck am 18. Juli 2010 bei allen folgenden 55 Meisterschaftsspielen ununterbrochen als Mittelfeldspieler im Einsatz war; erst im Dezember 2011 musste er erstmalig verletzungsbedingt pausieren (vgl. Müller 2011).

auf längere Zeit beim Verein nicht als Stammspieler durchsetzen können, so dass es schließlich bei beiden zur Vertragsauflösung kam⁴⁴. Ähnliche Beispiele dafür, dass die fußballerische Leistung mit der Sprachkompetenz zusammenhängt (und zwar sowohl im positiven wie im negativen Sinn), werden gelegentlich in der Presse kommentiert: z.B. der Österreicher Erwin Hoffer,⁴⁵ der von 2009 bis 2010 bei SSC Neapel unter Vertrag stand; sein ehemaliger Teamchef bei der Österreichischen Nationalmannschaft, Dietmar Constantini, erwähnte in einem Interview, dass sich Hoffer u.a. aufgrund der mangelnden Italienischkenntnisse in Neapel nicht beweisen konnte und somit gezwungen war, nach Deutschland zurückzukehren.⁴⁶ Im Gegensatz dazu erklärte z.B. der Deutsche Per Mertesacker, der von Werder Bremen zu Arsenal London wechselte, sofort, er wolle in London so schnell wie möglich seine Englisch-Sprachkenntnisse verbessern, um für den neuen Klub möglichst rasch voll einsatzfähig zu sein.⁴⁷ Ein weiteres Beispiel dafür, dass die eigene Leistung von den Fremdsprachenkenntnissen abhängig ist, ist der Venezolaner Yohandry Orozco, der zu Beginn der Frühjahrssaison 2011 ohne jegliche Deutschkenntnisse zum VfL Wolfsburg wechselte und den aus diesem Grund sein Trainer, Felix Magath, bereits in den ersten Wochen „öffentlich ermahnt, schneller Deutsch zu lernen, (...) denn dieses Handicap stört die Entwicklung.“⁴⁸ Und schließlich betont Frank Ditgens, der die unglaubliche Funktion eines „Koordinators für Legionäre“ bei Bayer Leverkusen innehat, mit unerwarteter Deutlichkeit den Zusammenhang zwischen Sprache und Leistung und die Vorteile für den Klub:

„Wenn er (...) [Deutsch] kann, spielt er besser. Damit erhöht sich der Wert des Spielers. Das hat bei Jorginho, Emerson, Paulo Sergio, Zé Roberto und zuletzt Lucio funktioniert. Am Transfer dieser Spieler, ins Ausland oder zu Bayern München, hat Bayer 04 Leverkusen Geld verdient.“ (Replinger 2005)

4.4.2. Sprache und gemeinschaftlicher Erfolg

Der sprachliche Aspekt steht allerdings nicht nur mit der fußballerischen Leistung eines Spielers in Verbindung, sondern spielt auch auf persönlicher Ebene für ein intaktes Mannschaftsverhältnis eine prägende Rolle.

Florian Klausner, Co-Trainer des FC Wacker Innsbruck, betont im Interview, dass für die Spieler einer Mannschaft vor allem bei Meisterschaftsspielen das simple Verständnis der Fußball-Grundtermini allein nicht ausreicht, denn es würden weitaus fundiertere sprachliche Fertigkeiten verlangt, um sportliche Erfolge mit der Mannschaft erzielen zu können.⁴⁹ Jeder einzelne Spieler ist dazu aufgefordert, sich während eines Spieles mit den Kollegen auszutauschen. „Ein stummer und zugleich tauber Fußballspieler kann kein Fußballer sein“, bringt es Iñaki Bea Jauregui treffend auf den Punkt.

⁴⁴ Vgl. Interview Kogler und Interview Klausner.

⁴⁵ Österreichischer Nationalspieler und aktuell als Leihe beim Erstligisten Eintracht Frankfurt beschäftigt.

⁴⁶ Vgl. News.at 2011.

⁴⁷ Vgl. Hudemann 2011.

⁴⁸ Wolfsburger Allgemeine 2011.

⁴⁹ Vgl. Interview Klausner.

Allerdings gibt es dabei auch kulturelle Unterschiede. Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft beim FC Wacker Innsbruck konnte Bea Jauregui feststellen, dass im Vergleich zu Spanien, wo über den gesamten Spielverlauf ununterbrochen miteinander gesprochen wird, hierzulande die Kommunikation weniger aktiv betrieben wird.⁵⁰ Auch Louis van Gaal, ehemaliger Trainer des FC Bayern München und aktueller Trainer der niederländischen Nationalmannschaft, hat einmal festgestellt, dass „die deutschen Spieler zu sehr an den Lippen des Trainers hingen“ und sich zu wenig untereinander austauschten.⁵¹ Die Kommunikation zwischen den Spielern derselben Mannschaft während eines Spieles hat aber überall „einen sehr hohen Stellenwert“,⁵² und dies bedeutet gleichzeitig, dass sprachliche Kommunikation und Erfolg sehr eng miteinander in Verbindung stehen. Vgl. das folgende Zitat aus Lavric/Steiner 2011, 114:

Eine Fußballmannschaft ist, bei aller Multikulturalität und bei aller Mehrsprachigkeit, letztlich auch in sprachlicher Hinsicht ein Team, das zusammenhalten muss und in dem alle so gut sie können kooperieren müssen, damit die Kommunikation gelingt. Daher der hohe Stellenwert des „Community interpreting“, also der mannschaftsinternen Hilfe und Sprachmittlung. Tomáš Jun, tschechischer Spieler beim SCR Altach, drückt das so aus:

„Wenn ich einem anderen Spieler etwas erkläre oder übersetze, dann wird auch er mir im Spiel helfen – er wird wissen, was er zu tun hat, wohin er laufen soll usw. Wenn er nicht weiß, was er tun soll, wird es auch für mich auf dem Spielfeld schwieriger sein.“

Jeder Spieler hat also Interesse daran, dass seine neuen Mannschaftskollegen sich rasch und gut, auch sprachlich, in ihr neues Team integrieren. Nur gemeinsam kann die multilinguale und multikulturelle Elf zu einem Erfolgsteam werden.

4.5. Sprachbedarf der einzelnen Spielpositionen

Was in Lavric/Steiner 2011 noch weitgehend ein Forschungsdesiderat war, nämlich die Untersuchung des Kommunikationsbedarfs der Spieler in den verschiedenen Spielpositionen,⁵³ konnte inzwischen durch die weiterführenden Untersuchungen der Autorin J.S. präzisiert werden: In der Tat ist es so, dass jeder Spieler, der auf dem Fußballfeld zum Einsatz kommt, in der Lage sein muss, mit allen anderen in Kommunikation zu treten. Dennoch zeichnen sich Unterschiede bezüglich der Notwendigkeit von Sprache zwischen den einzelnen Spielpositionen ab. Vom Trainer des FC Wacker Innsbruck, Walter Kogler, stammt die These, dass,

⁵⁰ Dies untermalt er mit einer persönlichen Erfahrung: „Als ich einst gegen FC Barcelona gespielt habe, erinnere ich mich sehr gut daran, dass zum Beispiel Xavi und Iniesta über das gesamte Spiel hin nicht einmal still waren. Ich konnte ständig Anweisungen wie ‚rechts‘, ‚links‘, ‚nach innen‘, ‚nach außen‘, ‚nichts riskieren‘ usw. hören. Auch Pellegrini, aktueller Trainer vom FC Málaga, und José Luis Mendilibar, aktueller Trainer von CA Osasuna, sind stets darauf bedacht, dass Kommunikation auf dem Spielfeld betrieben wird.“ (vgl. Interview Bea Jauregui).

⁵¹ Spielverlagerung 2011.

⁵² Interview Kogler.

⁵³ Immerhin wurde dort bereits gemutmaß, dass Mittelfeldspieler einen größeren Kommunikationsbedarf haben als Stürmer.

„je weiter man hinten spielt, desto mehr hat man (...) die Spieler vor sich und desto mehr ist man auch angehalten, (...) Anweisungen zu geben und Hilfestellungen zu leisten.“⁵⁴

Als Abwehrchef des FC Wacker Innsbruck kann Iñaki Bea Jauregui durch ständige Kommunikation vor allem mit den Verteidigern und Mittelfeldspielern entscheidend in den Spielverlauf eingreifen. Die folgende Situation, die er beschreibt, veranschaulicht diesen Punkt sehr gut:

„Ich sehe, dass ein Spieler der gegnerischen Mannschaft auf unser Tor zuläuft und erkenne genau, welche Richtung dieser Spieler einschlägt. Wenn ich nun Tomáš Abrahám, der im Mittelfeld spielt, mitteile, dass er den Gegner entweder links oder rechts abdecken soll, dann vermeide ich höchstwahrscheinlich einen Pass, der für unsere Mannschaft gefährlich hätte sein können.“⁵⁵

Auch Michael Langer, Tormann des deutschen Zweitligisten SV Sandhausen, bestätigte im Interview, dass seiner Meinung nach die Kommunikation für Tormänner und Verteidiger wichtiger sei als beispielsweise für Stürmer, da die weiter hinten spielenden Fußballer das gesamte Spiel vor Augen hätten und somit in der Lage seien, die eigenen Mannschaftskollegen besser zu coachen⁵⁶. Ganz ähnlich berichtet in einem Presseartikel der ehemalige Verteidiger des VfL Wolfsburg, Arne Friedrich, dass er in seiner aktiven Zeit als Fußballspieler stets mit dem Torwart und den Abwehrkollegen ununterbrochen kommunizieren musste.⁵⁷ Der Co-Trainer des FC Wacker Innsbruck, Florian Klausner, sieht dagegen einen Unterschied zwischen den zentralen Spielpositionen und den seitlichen, wenn er meint, dass die Spieler, die sich in der Mitte des Feldes befinden, eher dazu genötigt sind, die Sprache einzusetzen, als Randspieler.⁵⁸

4.6. Wie die Kommunikation beim FC Wacker Innsbruck funktioniert⁵⁹

Dass Kommunikation in jeder Fußballmannschaft vorhanden sein muss, steht außer Diskussion, doch ist es interessant zu untersuchen, wie diese Kommunikation in einem konkreten Klub tatsächlich aussieht. Dies konnte beim FC Wacker Innsbruck durch teilnehmende Beobachtung⁶⁰ und qualitative Interviews⁶¹ mit den Betroffenen inkl. der anschließenden Auswertung mit Hilfe der qualitativen, zusammenfassenden Inhaltsanalyse⁶² sowie schließlich durch Audio- und Videoaufnahmen⁶³ erhoben werden.

⁵⁴ Interview Kogler.

⁵⁵ Interview Bea Jauregui.

⁵⁶ Vgl. Interview Langer.

⁵⁷ Vgl. Dobbert 2011.

⁵⁸ Vgl. Interview Klausner.

⁵⁹ Die für diesen Artikel relevanten Ergebnisse basieren auf qualitativen Interviews sowie der teilnehmenden Beobachtung der ersten Autorin J.S. zwischen 2010 und 2012. Im Zuge ihrer aktuell entstehenden Dissertation hat sie die Erhebungen inzwischen mit Hilfe dieser beiden Methoden fortgesetzt und das Datenmaterial durch Audio- und Videoaufnahmen erweitert.

⁶⁰ Für eine Definition vgl. oben, Kapitel 1. Vgl. Fischer 2003, Hess/Wiegand 2007, Schmid 2010,

⁶¹ Für eine Definition vgl. oben, Kapitel 1. Vgl. Atteslander 2000, Mayring 2002, Froschauer/Lueger 2003 und Lamnek 2005.

⁶² Das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, Aufnahmen/Dokumentation von Kommunikation mittels systematischer, regelgeleiteter und theoriegeleiteter Vorgehensweise zu analysieren, um Rückschlüsse auf

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels standen fünf Legionäre unter Vertrag:

- Iñaki Bea Jauregui (Spanien, Verteidiger, spricht Spanisch, Euskera, Deutsch)
- Carlos Merino González (Spanien, Mittelfeldspieler, spricht Spanisch und Englisch, wenig Deutsch)
- Miran Burgič (Slowenien, Stürmer, spricht Slowenisch, Englisch, etwas Italienisch und etwas Deutsch)
- Tomáš Abrahám (Tschechien, Mittelfeldspieler, spricht Tschechisch, Türkisch, Deutsch und etwas Englisch)
- Martin Švejnoha (Tschechien, Verteidiger, spricht Tschechisch, Deutsch und etwas Englisch)

Während Iñaki Bea Jauregui sowie Tomáš Abrahám und Martin Švejnoha mittlerweile sehr gute Deutschkenntnisse vorweisen können, kann sich und Miran Burgič mittelmäßig in dieser Sprache ausdrücken, und Carlos Merino González verfügt lediglich über die Fußballbasics.⁶⁴

Des Weiteren setzt sich der Trainerstab aus insgesamt vier Trainern zusammen: Walter Kogler, Florian Klausner, Stefan Rapp und Walter de Vora. Von ihnen spricht jeder Deutsch und Englisch, was damit zusammenhängt, dass Deutsch jeweils die Muttersprache der einzelnen Trainer ist und Englisch während der schulischen Laufbahn von jedem als erste lebende Fremdsprache erlernt wurde. Zudem kann Walter Kogler einige Kenntnisse der französischen Sprache⁶⁵ und Stefan Rapp einige der spanischen Sprache vorweisen.⁶⁶

Alle zusätzlichen Funktionäre, wie Physiotherapeuten, Zeugwart und MitarbeiterInnen des Managements beherrschen „nur“ Deutsch (Muttersprache) und Englisch (erste lebende Fremdsprache im Laufe der Schulbildung) – mit Ausnahme der Autorin J.S., die dank ihres Sprachstudiums an der Universität Innsbruck neben spanischen auch über sehr gute italienische Sprachkenntnisse verfügt.

Daran ist abzulesen, dass die beiden Sprachen Deutsch und Englisch im Verein gewissermaßen „selbstverständlich“ vorhanden sind und nicht besonders reflektiert werden, da jede(r) Österreicher(in) normalerweise Deutsch als Muttersprache beherrscht und Englischkenntnisse aufgrund der verpflichtenden Teilnahme am Englischunterricht im Laufe der Schulzeit vorweisen kann.⁶⁷ Allerdings hat der Verein zum Zeitpunkt der Verpflichtung des Spaniers Iñaki Bea Jauregui eine gewisse

bestimmte Aspekte dieser Kommunikation ziehen zu können. Vgl. Silbermann 1973, Mayring 1990, 2005 und 2008, Larcher 2010.

⁶³ Zur Methode der qualitativen Videoanalyse vgl. Bohnsack 2009 und Reichertz/Englert 2011.

⁶⁴ Nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (vgl. Sheils 2011) hätten in Deutsch, laut Einschätzung der Autorin J.S., Bea Jauregui das Kompetenzniveau B1, Abrahám und Švejnoha das Niveau A2 und Burgič das Niveau A1. Merino González verfügt lediglich über Grundlegendes der Fußballsprache, sodass seine Fähigkeiten noch in kein Kompetenzniveau hineinfallen.

⁶⁵ Als aktiver Fußballspieler verbrachte er von 1998 bis 1999 eine Saison beim AS Cannes, aktuell eine Mannschaft der vierten französischen Liga, und erlernte dort auf Eigeninitiative etwas Französisch (vgl. Interview Kogler).

⁶⁶ Seine Grundkenntnisse des Spanischen stammen aus Urlaubszeiten, jedoch vertieft er diese aktuell im Selbststudium (vgl. Interview Klausner).

⁶⁷ Diese Sprachkenntnisse sind also aufgrund von „Makrofaktoren“ im Sinne von Bäck 2004 im Verein vorhanden, vgl. Fußnote 25.

Sprachsensibilität entwickelt, als er bemerkte, dass ein Defizit vor allem im Spanischen bei den Trainern, Betreuern und Funktionären vorhanden ist. Die Reaktion darauf war, wie bereits in den Kapitel 1. und 4.1. angegeben, die Anstellung der ersten Autorin.

4.6.1. Kommunikationsmittel (verbal versus nonverbal)

Für einen Sport, der den Ruf hat, dass bei ihm die Füße lauter als die Zunge sprechen (vgl. oben, Kap. 2), ist es erstaunlich, aber doch nicht ganz unerwartet, dass Kommunikation in sehr hohem Maße mit verbalen Mitteln erfolgt.⁶⁸ Fakt ist, dass beim Verein FC Wacker Innsbruck als häufigstes Kommunikationsmittel noch immer die Sprache verwendet wird. Egal, ob bei technischen oder taktischen Anweisungen, während einer Trainingseinheit oder während eines Meisterschaftsspieles, bei Teambesprechungen, bei physiotherapeutischen Maßnahmen oder bei organisatorischen Gesprächen, der verbale Kanal wird definitiv bevorzugt. (Dabei stellt sich natürlich immer die Frage der Sprachwahl bzw. der Übersetzung, vgl. die nächsten beiden Abschnitte.) Nicht zu unterschätzen sind daneben natürlich sämtliche Formen der nonverbalen Kommunikation, da selbst die geringste Geste bei Spielzügen oder Anweisungen seitens der Trainer, aber auch der Spieler, entscheidend sein kann.⁶⁹ Des Weiteren werden audiovisuelle Medien mit einbezogen, indem Videos von eigenen Spiel- und Trainingseinsätzen sowie von Spielen der gegnerischen Mannschaften gemeinsam analysiert werden.⁷⁰ Ja, sogar die zeichnerische Kommunikation hat ihre Bedeutung, da oftmals Spielzüge zusätzlich auf Flipcharts näher gebracht werden. Alle diese Maßnahmen kommen unabhängig von der Präsenz der Legionäre zum Einsatz, denn sie dienen dem besseren Verständnis der gesamten Mannschaft.⁷¹

4.6.2. Lingua-franca-Kommunikation (Deutsch, Englisch)

Generell ist es in Fußballmannschaften fast immer üblich, dass die lokale Umgangssprache als *lingua franca* im Verein fungiert. (Das hängt damit zusammen, dass Fußballklubs zwar sehr international agieren, aber immer eine starke lokal-regionale Verankerung haben, die in ihre Identität hochrelevant

⁶⁸ Vgl. Interview Kogler bzw. die Beobachtungen der Autorin J.S.

⁶⁹ Vgl. Interview Klausner. Zur non-verbalen Kommunikation vgl. die Publikationen von Kalverkämper 2002, McNeill 1992, Kendon 1992.

⁷⁰ Mittlerweile setzt jeder Profi-Fußballverein der ersten und zweiten deutschen Bundesliga auf Videoanalysen und stellt dafür sogar eigens dafür zuständige Mitarbeiter ein. Als konkretes Beispiel können Marcel Daum und Ralf Weber, die Videoanalysten bei Eintracht Frankfurt sind, genannt werden, die einen Teil ihrer Aufgaben folgendermaßen beschreiben:

Mein Kollege Ralf Weber sichtet die Spiele live. Er fährt immer zu unserem nächsten Gegner und schaut sich dort die letzten drei oder vier Spiele im Stadion an. In der Zwischenzeit bereite ich den Schnitt vor, mache die Laufdatenauswertung oder filme unser Training. Im Anschluss schreibt Ralf seinen Bericht, der die Basis unserer Arbeit darstellt. Wir setzen uns dann gemeinsam hin, schneiden das Spiel im Detail auseinander und erstellen für den Trainer ein etwas längeres Video. Darin thematisieren wir Stärken, Schwächen, Standardsituationen, individuelle und mannschaftstaktische Abläufe des Gegners. Zusätzlich machen wir auch ungefähr einmal pro Woche ein Einzelgespräch am bewegten Bild, um dem Spieler Feedback zu geben. (Tittmar 2011)

⁷¹ Florian Klausner, Co-Trainer des FC Wacker Innsbruck, bestätigt diese Aussage: „Zusätzliche Kommunikationsmittel sind immer vorteilhaft, da das Gesagte veranschaulicht werden kann.“

eingeht.) So ist es nur natürlich, dass sich beim FC Wacker Innsbruck der Trainerstab als *lingua franca* für die deutsche Sprache entschieden hat.⁷² Das bedeutet, dass von allen Trainern eine Kommunikation zwischen Spielern und Trainern, zwischen Spielern untereinander und zwischen Spielern und FunktionärInnen/MitarbeiterInnen in Deutsch verlangt wird. Von einer ähnlichen sprachpolitischen Entscheidung berichtet Wiemann 2010: Beim 1. FC Köln unter dem ehemaligen Trainer Zvonimir Soldo hieß die Parole: „General Soldo befiehlt: Alles auf Deutsch!“. Das ist zwar „normal“, scheint in sehr internationalen Klubs aber nicht immer selbstverständlich zu sein. Es ist anzunehmen, dass in den meisten Klubs ein komplexes, aber regelgeleitetes Geflecht von Sprachwahlmustern zu beobachten ist, in dem allerdings die „Heimatsprache“ des Klubs eine privilegierte Rolle einnimmt.

Deutsch ist somit beim FC Wacker Innsbruck, wie wohl generell bei deutschen und österreichischen Klubs, die offizielle *lingua franca*. Man könnte auch sagen, dass Deutsch im Klub die „unmarkierte Sprachwahl“ laut Myers-Scotton 1990 ist; allerdings gilt das nur sehr generell, und es können sich je nach Mikro-Situation und Beteiligten auch ganz andere Sprachwahl-Präferenzen ergeben. Jedenfalls erfolgen Anweisungen bei Trainingseinheiten und bei Meisterschaftsspielen, Gespräche in der Kabine und auch im Clubmanagement grundsätzlich einmal in der *lingua franca* Deutsch,⁷³ nur selten wird während einer Kommunikationssituation zwischen Deutsch und Englisch hin und her gewechselt,⁷⁴ womit das berühmte *code switching* angesprochen wäre, das für mehrsprachige Situationen so sehr charakteristisch ist.⁷⁵

Als wichtigste Kommunikationssituation werden bei Wacker Innsbruck die Meisterschaftsspiele gesehen, bei denen ein Sieg oder eine Niederlage große Auswirkungen mit sich bringen. Laut dem Co-Trainer von FC Wacker Innsbruck, Florian Klausner, und dem Abwehrchef, Iñaki Bea Jauregui, funktioniert diese Kommunikation aktuell sehr gut, da mittlerweile jeder einzelne über die adäquaten Ausdrücke der deutschen Sprache verfügt und somit in der Lage ist, mit jedem über Angelegenheiten

⁷² Vgl. Interview Kogler und Interview Klausner.

⁷³ Iñaki Bea Jauregui stimmt seinem Trainer voll und ganz zu: „Wenn ich der Trainer wäre, würde ich auch Deutsch als Umgangssprache festlegen.“

⁷⁴ Dies kommt den Beobachtungen der ersten Autorin J.S. zufolge beispielsweise bei Gesprächen zwischen dem Spanier Carlos Merino González oder dem Slowenen Miran Burgič mit den Trainern, Betreuern und Funktionären vor, da die beiden ausländischen Spieler innerhalb einer laufenden Konversation, meist über Fußball, nicht immer das richtige Vokabular auf Deutsch kennen und somit kurzzeitig ins Englische *switchen*.

⁷⁵ Zum *code switching*, also dem “alternative use of two or more ‘codes’ within one conversational episode” (Auer 1998, 1) bzw. der “juxtaposition within the same speech exchange of passages of speech belonging to two different grammatical systems or subsystems” (Gumperz 1994, 59) existiert eine reichhaltige Fachliteratur, für die auf Lavric 2001 verwiesen wird. Eine gute Definition des *code switching* aus der Mehrsprachigkeit heraus geben auch Bullock / Toribio:

Bilinguals have available not only different registers and dialects of one language, but of two. As it true of monolingual style shifting, it is not uncommon for bilinguals to segregate their languages, speaking exclusively in one language in certain domains (...) while shifting to another in other contexts, a bilingual behavior commonly referred to as language shifting. Given the appropriate circumstances, many bilinguals will exploit this ability and alternate between languages in an unchanged setting, often within the same utterance. (Bullock/Toribio 2009, 2)

Weitere relevante Literatur wären Myers-Scotton 1990, Jacobson 1998 und 2001, Muysken 2000.

des Fußballs zu kommunizieren.⁷⁶ Noch vor zwei Jahren, als Fabiano und Mossoró im Team waren, gab es oft aufgrund der mangelnden Deutschkenntnisse der zwei Brasilianer große Verständigungsschwierigkeiten auf dem Spielfeld. Es kam sogar oft zu Missverständnissen unter den Mannschaftskameraden.⁷⁷

Neben Deutsch fungiert in der Mannschaft auch Englisch immer wieder als *lingua franca*. *Lingua-franca*-Kommunikation in Englisch betreibt z.B. der Physiotherapeut, Simon Egger, der zwar versucht, mit den Legionären überwiegend auf Deutsch zu kommunizieren, jedoch bei spezifischen Anliegen von Verletzungen auf das Englische, das er sehr gut beherrscht, ausweicht. Vor allem erfolgt dies während eines Meisterschaftsspieles. Verletzt sich ein Legionär dabei, muss die Kommunikation zwischen dem Physiotherapeuten und dem Spieler absolut rasch verlaufen, und da passt sich Egger den Kenntnissen der Spieler an, wählt also jene *lingua franca*, die der entsprechende Spieler seines Wissens besser beherrscht. So spricht er beispielsweise mit Iñaki Bea Jauregui auf Deutsch, mit Carlos Merino González und Miran Burgič auf Englisch.⁷⁸

Die ersten Autorin J.S. konnte im Übrigen beobachten, dass sämtliche Beteiligten in erster Linie Deutsch verwenden, aber auch Englisch von allen eingesetzt wird,⁷⁹ vor allem, wenn es zu Verständnisproblemen mit den ausländischen Spielern kommt. Eine Ausnahme dabei ist die Situation mit dem Spanier Iñaki Bea Jauregui, da dieser keine Englischkenntnisse vorweisen kann. Mit ihm kommunizieren alle anderen ausnahmslos auf Deutsch.

Zudem wissen auch die Journalisten der gängigsten Zeitungen, die über den FC Wacker Innsbruck berichten, über die Sprachkenntnisse der Legionäre Bescheid und passen sich jeweils an. So sind Interviews mit Iñaki Bea Jauregui, Tomáš Abrahám und Martin Švejnoha von vornherein auf Deutsch geplant, während Fragen an Carlos Merino González und Miran Burgič in der *lingua franca* Englisch gestellt werden – es gibt also im Umgang mit der Presse beide Varianten der *lingua-franca*-Kommunikation, abhängig von Kompetenzen und Präferenzen des Spielers.⁸⁰

4.6.3. Die Muttersprache des Legionärs (Spanisch) als Kommunikationsmittel

Neben der *lingua-franca*-Kommunikation auf Deutsch und Englisch gibt es immer wieder Situationen, in denen Legionäre aus ein und demselben Sprachraum untereinander in der gemeinsamen

⁷⁶ Vgl. Interview Klausner und Interview Bea Jauregui. Letzterer erklärt dies folgendermaßen:
„Auf dem Spielfeld muss eine einheitliche Sprache gesprochen werden, da jeder jeden verstehen muss. Auch wenn ich zu Carlos etwas sage, müssen dies zugleich auch die anderen Spieler verstehen. Nur so ist es möglich, erfolgreich zu kommunizieren.“ (Interview Bea Jauregui)

⁷⁷ Vgl. Interview Klausner.

⁷⁸ Vgl. Interview Egger. In einer Situation der Dringlichkeit wird damit auf die „effizienteste“ Sprachwahl zurückgegriffen, vgl. Lavric 2001, die als Faktoren der Sprachwahl „Natürlichkeit/Effizienz“, „Entgegenkommen“, „Prestige/Angst vor Gesichtverlust“ und „Übung“ unterscheidet.

⁷⁹ Es ist jeder einzelne der übrigen Spieler, Trainer, Betreuer und Funktionäre sowohl der deutschen als auch der englischen Sprache mächtig.

⁸⁰ Vgl. Interview Merino González.

Muttersprache kommunizieren,⁸¹ jedoch lediglich, wenn einer der beiden einen Aspekt nicht verstanden hat und der andere als Übersetzer einspringen muss⁸² oder wenn der Inhalt des Gesprächs für die übrigen Mannschaftskollegen irrelevant ist.⁸³

Die Kommunikation der Autorin J.S. mit den Spaniern Iñaki Bea Jauregui und Carlos Merino González sprengt allerdings den sonst im Klub vorgegebenen Rahmen, denn bei allen Gesprächen und Erklärungen wird ausschließlich auf das Spanische zurückgegriffen. J.S. erfüllt dabei ganz typisch die Funktion eines „Mädchens für alles“, das also nicht nur für Sprachliches, sondern für die verschiedensten Probleme des täglichen Lebens zuständig ist. Egal ob beim Lohnsteuerausgleich, den die Autorin gemeinsam mit den Legionären erstellt, bei der Übersetzung von Briefen⁸⁴ und Strafbzetteln, die die zwei ausländischen Spieler in deren Postkasten bzw. auf deren Windschutzscheiben entdecken, bei Terminvereinbarungen für den Sommer- und Winterreifenwechsel oder bei persönlich Anliegen, die ihnen auf der Seele brennen, immer ist J.S. zuständig und immer wird dabei Spanisch gesprochen. Die Funktion des „Mädchens für alles“ für einen oder mehrere Legionäre ist in vielen Klubs üblich und wurde schon in Abschnitt 4.6.3. beschrieben.

Einer der Hauptgründe für diese Art der Kommunikation zwischen dem „Mädchen für alles“ und den Legionären ist, dass es für die Spanier leichter ist – auch wenn sie Fremdsprachenkenntnisse besitzen – über derartig komplexe bürokratische Themen in ihrer Muttersprache zu diskutieren, da nicht zusätzlich über grammatikalische Konstruktionen und Vokabeln der deutschen Sprache nachgedacht werden muss. Sie können sich vollkommen auf den Inhalt konzentrieren und „frei von der Leber weg“ sprechen. Des Weiteren erhöht sich auf diesem Weg die Chance für die Legionäre, auf Anhieb alles problemlos zu verstehen, und dies gibt ihnen ein Gefühl der Sicherheit. Oft haben sie auch das Bedürfnis, über eigene Probleme mit der Autorin auf Spanisch zu sprechen, denn am liebsten und am besten kann man Persönliches offensichtlich in der eigenen Muttersprache zum Ausdruck bringen. Außerdem besteht keine Gefahr, dass Inhalte verloren gehen oder erst gar nicht angesprochen werden können.⁸⁵ Das gilt, obwohl J.S. gleichzeitig die Sprachtrainerin ist und somit auch die Motivation da

⁸¹ Eigentlich die „natürlichste“ Sprachwahl, laut Lavric 2000, 208-212.

⁸² Dieses Phänomen ist dem *community interpreting* zuzurechnen. Es handelt sich um Übersetzer, die keine professionelle Ausbildung vorweisen können, da sie selbst als Immigranten in dem Land sind. Aus diesem Grund werden sie in der Literatur oft auch als „Sprachmittler“ bezeichnet (vgl. Knapp/Knapp-Potthoff 1985, 451, zitiert nach Slapp 2004, 14). Weitere einschlägige Literatur: Roda 1994, Bowen 1998. Die Bedeutung des *community interpreting* im Fußball wurde bereits in Steiner 2011, Lavric/Steiner 2011 und 2012 sowie Lavric 2012 beschrieben.

⁸³ Vgl. Interview Klausner.

⁸⁴ In erster Linie handelt es sich hier um Arztrechnungen und Bescheide der Anträge auf Kostenersatz bei der Krankenkasse. Auch Informationen, die die zwei Spanier von deren Vermietern schriftlich erhalten, fallen in diesen Bereich. Zum Beispiel erinnert sich die Autorin daran, dass der Spieler Carlos Merino González zum Säubern des Stiegenhauses des Gebäudes, in dem sich seine Wohnung befindet, aufgefordert wurde.

⁸⁵ Als Beispiel hierfür kann das im Herbst bei Iñaki Bea Jauregui aufgetretene Burn-Out Syndrom genannt werden. Er wurde seitens des Vereins für eine Woche beurlaubt und war bei einer Psychologin in Behandlung. Aufgrund der Tatsache, dass diese Ärztin auch Spanisch konnte, fühlte sich der Spieler während der Therapie viel wohler, da er seine Gedanken auf Spanisch freien Lauf lassen konnte und sie nicht in die deutsche Sprache übersetzen musste.

wäre, mit ihr das Deutsche zu üben. Wichtiger erscheint aber offensichtlich ihre Funktion, die beinahe einzige Ansprechpartnerin in der eigenen Muttersprache zu sein. Beide Spanier sind außerdem ohne Familienangehörige nach Tirol gekommen und genießen somit die wenigen Momente, in denen sie sich auf Spanisch ausdrücken können.⁸⁶ Diese Sprachwahl entspricht mehreren der von Lavric 2001 beschriebenen Faktoren: der Natürlichkeit, weil die Summe der Kenntnisse der Partner im Spanischen höher ist als im Deutschen; dem Entgegenkommen, nämlich seitens J.S., die den Spaniern zuliebe in deren Muttersprache hinüberwechselt. Was dabei ein wenig zu kurz kommt, ist der Faktor „Übung“ für die Spanier, der aber in einer deutschsprachigen Umgebung auch im Alltag ausreichend gegeben ist.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Der prototypische Fall des spanischen Legionärs Iñaki Bea Jauregui, der beim FC Wacker Innsbruck als Verteidiger spielt, illustriert zahlreiche interessante Probleme, Praktiken und Kommunikationsstrategien, wie sie im Bereich des Fußballs als Antwort auf das Phänomen der Mehrsprachigkeit beobachtet werden können.

Denn eine erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb einer Fußballmannschaft jeglicher Spielklasse hängt nicht allein von den rein sportlichen Fähigkeiten der Spieler ab. Auch die Kommunikation in der Mannschaft und insbesondere der sprachliche Aspekt sind mindestens genauso relevant, um tatsächlich große Erfolge verbuchen zu können. Sobald ein Klub vorhat, einen ausländischen Spieler unter Vertrag zu nehmen, ergeben sich daher etliche Situationen, in denen Sprachkenntnisse – auf unterschiedlichem Niveau – unabdingbar sind. Ob bei Transferverhandlungen, beim Aufsetzen und bei der Unterzeichnung des Vertrages, beim ersten persönlichen Kontakt des Legionärs mit den MitarbeiterInnen des Vereins und bei der Integration des Spielers in das neue Mannschaftsgefüge und in die neue Kultur: Ohne Sprachkenntnisse ist es nicht möglich, eine gelungene Kommunikation zu führen. Wobei es einerseits um die Heimatsprache des Vereins, andererseits aber auch um Möglichkeiten der *lingua-franca*-Kommunikation geht. Außerdem wird auch der Verein sich bemühen, dem Spieler zumindest in Form eines einzelnen für ihn zuständigen Mitarbeiters in dessen eigener Muttersprache entgegenzukommen. Wichtig sind auch Sprachkurse, die allerdings bei den „Sprach-Freaks“ unter den Spielern eine bessere Aufnahme finden als bei den „Sprach-Muffeln“.

Beim FC Wacker Innsbruck, zu dessen Kader aktuell auch ein Slowene, zwei Tschechen und zwei Spanier zählen, wird in allen sich ergebenden Situationen untereinander hauptsächlich die deutsche Sprache in Kombination mit Mimik und Gestik, Videos und Flipcharts verwendet. Das bedeutet, dass die Legionäre dazu verpflichtet sind, zumindest das Basisvokabular des Fußballs auf Deutsch zu

⁸⁶ Selbstverständlich wäre ein derartiges „Mädchen für alles“ auch für die anderen ausländischen Spieler vorteilhaft, jedoch funktioniert die Kommunikation auf Deutsch mit ihnen so gut, dass der Verein auf die Anstellung eines „Mädchens für alles“ für die beiden Tschechen und den Slowenen verzichtet. Ein weiterer Grund dafür könnte auch die unbeständige finanzielle Lage des FC Wacker Innsbruck zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels (Frühjahr 2012) sein.

lernen. Möchte man sich allerdings längerfristig als Stammspieler beweisen und ein fixer Teil des Mannschaftsgefüges werden, reichen diese Basics definitiv nicht aus, da Sprache auch eng in Verbindung sowohl mit der eigenen persönlichen Leistung, als auch mit dem gemeinsamen Erfolg steht.

Je besser ein ausländischer Spieler die *lingua franca* des Vereins (Deutsch) kann, desto eher fühlt er sich unter den Mannschaftskollegen wohl und kann somit schneller seine Leistung, die ihn persönlich als Fußballspieler auszeichnet, abrufen. Zudem ist er vor allem für das gesamte Team eine große Hilfe, da er in der Lage ist, die anderen Spieler auf dem Spielfeld zu coachen, mit ihnen aber auch abseits über taktische Züge zu diskutieren und die zwischenmenschlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Neben der rein deutschsprachigen Unterhaltung ist auch hin und wieder ein *code switching* vom Deutschen hin zum Englischen zu verzeichnen, vor allem, wenn die Kommunikation rasch erfolgen muss, wie zum Beispiel bei Verletzungen eines Fußballers während eines Spieles oder bei diversen Interviews. Die englische Sprache wird verwendet, da alle Beteiligten des FC Wacker Innsbruck, sowie alle Legionäre – mit Ausnahme des Spaniers Iñaki Bea Jauregui – in dieser Sprache einwandfrei kommunizieren können.

Handelt es sich hingegen um persönliche Gespräche, deren Inhalt irrelevant für die anderen ist, verwenden Legionäre untereinander, sofern vorhanden, die gemeinsame Muttersprache. Diese wird auch in Situationen verwendet, in denen ein ausländischer Spieler dem anderen nicht verstandene Anweisungen übersetzt, sodass das Phänomen des *community interpreting* zum Tragen kommt. Die Kommunikation zwischen der Autorin J.S. und den beiden spanischen Legionären hingegen verläuft ausschließlich auf Spanisch, das bei Gesprächen über komplizierte Alltagsthemen wie Lohnsteuerausgleich, Wohnungssuche, u.a. vorteilhaft ist, werden auf diese Art doch mögliche Kommunikationsbarrieren von vornherein ausgeklammert. Das wiederum entspricht ihrer Funktion des „Mädchens für alles“, des Lebens- und Sprachbetreuers, wie ihn gute Clubs für ihre Legionäre anstellen.

Bibliographie

- Auer, Peter (ed.). 1998. *Code Switching in Conversation. Language, Interaction and Identity*. London et al.: Routledge.
- Atteslander, Peter. ⁹2000. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Bäck, Bernhard. 2004. *Code choice im österreichischen Export in die Romania. Ein Modell und drei Fallstudien*. Dissertation, Wirtschaftsuniversität Wien.
- Bea Jauregui, Iñaki. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 14.01.2012.
- Bohnsack, Ralf. 2009. *Qualitative Bild- und Videointerpretationen. Die dokumentarische Methode*. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Bowen, Margareta. 1998. Community Interpreting. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (eds.): *Handbuch Translation* (Stauffenburg Handbücher). Tübingen: Stauffenburg, 319-321.
- Chovanec, Jan/Podhorná-Polická, Alena. 2009. Multilingualism in Football Teams: Methodology of Fieldwork. In: *Language and Literature. European Landmarks of Identity* 5/1, 190-200.

- Digel, Helmut. 1976. *Sprache und Sprechen im Sport. Eine Untersuchung am Beispiel des Hallenhandballs*. Schorndorf: Hofmann.
- Dobbert, Steffen. 2011. Fußballer sollten verpflichtet sein, Deutsch zu lernen. In: *Die Zeit Online*, 24.10.2011. <http://www.zeit.de/sport/2011-10/arne-friedrich-sprachen-lernen-deutsch-loew/seite-1> (19.01.2012).
- Egger, Simon. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 15.01.2012.
- FC Wacker Innsbruck. 2009. *Das Markengrundbuch*. Innsbruck. Hall in Tirol: Ablinger & Garber.
- Fiedler, Matthias. 2005. Die Stille nutzen. Interview mit Basketball-Trainer Mike Smith über die Kommunikation mit seiner Mannschaft. http://www.tu-chemnitz.de/phil/leo/rahmen.php?seite=r_sport/fiedler_basketball.php, 15.12.2005.
- Fischer, Heidi. 2003. *Ethnographie, ethnographische Feldforschung und teilnehmende Beobachtung: Ein kurzer Überblick*. München: GRIN.
- Flick, Uwe. 1995. *Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt.
- Flor, Henrik. 2011. Streetfootballworld – Interview mit Gründer Jürgen Griesbeck. In: *Das Engagementmagazin*, 7.7.2011. <http://www.entermagazin.de/2011/07/sport/streetfootballworld-interview-mit-gruender-jurgen-griesbeck/> (18.01.2012).
- Franceschini, Rita. 2010. Abschlussvortrag der Ringvorlesung „Mehrsprachigkeit“, Universität Innsbruck, Jänner 2010.
- Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred. 2003. *Das qualitative Interview*. Wien: Facultas.
- Giera, Irene/Giorgianni, Erika/Lavric, Eva/Pisek, Gerhard/Skinner, Andrew/Stadler, Wolfgang. 2008. The Globalized Football Team: A Research Project on Multilingual Communication, in: Lavric, Eva/Pisek, Gerhard/Skinner, Andrew/Stadler, Wolfgang (eds.): *The Linguistics of Football (Language in Performance 38)*, Tübingen: Gunter Narr, 375-390.
- Gumperz, John Joseph. 1994. *Discourse Strategies*. Cambridge et al.: CUP
- Hauser-Schäublin, Brigitta. 2003. Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina: *Methoden und Techniken der Feldforschung*. Berlin: Reimer, 33-54.
- Hudemann, Steffen. 2011. Per Mertesacker bei Arsenal. Undercover in London. In: *Radiobremen*, 1.11.2011. <http://www.radiobremen.de/sport/fussball/mertesackerinlondon100.html> (19.01.2012).
- Jacobson, Rodolfo. (ed.) 1998. *Codeswitching Worldwide*. New York: Mouton de Gruyter.
- Jacobson, Rodolfo. (ed.) 2001. *Codeswitching Worldwide II*. New York: Mouton de Gruyter.
- Joschko, Günther/Glöckl, Birgitt. 2010. Auf der Wiese daheim, in der Welt zu Hause. In: Blecking, Diethelm/Dembowski, Gerd (eds.): *Der Ball ist bunt*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Kalverkämper, Hartwig. 2002. Nonverbale Kommunikation. In: Kolboom, Ingo/Kotschi, Thomas/Reichel, Edward (eds.). *Handbuch Französisch*. Berlin: Erich Schmidt, 363-371.
- Kameyama, Shinichi/Meyer, Bernd (eds.). 2006. *Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz*. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang.
- Kellermann, Eric/Koonen, Hella/van der Haagen, Monique. 2006. Feet Speak Louder Than the Tongue: A Preliminary Analysis of Language Provisions for Foreign Professional Footballers in the Netherlands. In: Long, Michael H. (ed.). *Second Language Needs Analysis*. Cambridge: CUP, 200-222.
- Kendon, Adam. 1992. Gesture. In: Baumann, Richard (ed.). *Folklore, Cultural Performances, and Popular Entertainments: A Communications Centered Handbook*. New York et al.: Oxford University Press, 179-190.
- Klausner, Florian. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 17.01.2012.
- Knapp, Karlfried/Knapp-Potthoff, Annelie. 1985. Sprachmittlertätigkeit in interkultureller Kommunikation. In: Rehbein, Jochen (ed.): *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: Gunter Narr, 450-463.
- Kogler, Walter. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 18.01.2012.
- Lamnek, Siegfried. 2005. *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch*. Weinheim: Beltz.
- Langer, Michael. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 18.01.2012.
- Larcher, Manuela. 2010. Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring. Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung. In: Universität für Bodenkultur Wien, 01.2010, http://www.wiso.boku.ac.at/h731_publicationen.html (18.02.2013).
- Lavric, Eva. 2001. Qui parle quelle langue avec qui ? Sociogramme linguistique d'un institut de langues. In: Cigada, Sara/Gilardoni, Silvia/Matthey, Marinette (eds.): *Comunicare in ambiente professionale plurilingue. Kommunikation in einer mehrsprachigen Arbeitswelt. Communiquer en*

- milieu professionnel plurilingue. Communicating in Professional Multilingual Environment. Atti del Convegno tenuto a Lugano dal 14 al 16 settembre 2000*, Lugano: USI, 195-216.
- Lavric, Eva (ed.). 2009. *Sprachwahl in Unternehmen: Tiroler Fallstudien. Ergebnisse eines Projektseminars an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck*. Innsbruck: Innsbruck university press.
- Lavric, Eva/Pisek, Gerhard/Skinner, Andrew/Stadler, Wolfgang (eds.). 2008. *The Linguistics of Football*. Tübingen: Gunter Narr.
- Lavric, Eva/Steiner, Jasmin. 2011. Wenn er die Sprache kann, spielt er gleich besser – 11 Thesen zur Mehrsprachigkeit im Fußball. In: Mendoza, Imke/Pöll, Bernhard/ Behensky, Susanne (eds.): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit als Herausforderung für Soziolinguistik und Systemlinguistik. Ausgewählte Beiträge des gleichnamigen Workshops der 37. Österreichischen Linguistiktagung 2009. Language Contact and Multilingualism as a Challenge for Sociolinguistics and Theoretical Linguistics. Selected Papers from ÖLT 2009* (LINCOS Studies in Language Typology 20), München: Lincom, 101-120.
- Lavric, Eva/Steiner, Jasmin. 2012. Football : le défi de la diversité linguistique. In: Georges Lüdi (ed.): *Représentations, gestion et pratiques du plurilinguisme. Numéro thématique du Bulletin VALS/ASLA – Bulletin suisse de linguistique appliquée* 95, 15-33.
- Lavric, Eva. 2012. Politiques conscientes et « bricolage » linguistique dans les entreprises et dans les équipes de football. In: Peter Cichon/Sabine Erhart/Martin Stegu (eds.): *Les politiques linguistiques explicites et implicites en domaine francophone = Synergies. Pays germanophones* 5, 165-186.
- Liegl, Barbara/Spitaler, Georg. 2008. *Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945*. Wien: Braumüller.
- Mayring, Philipp. 1995. *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. München: Psychologie Verlags Union.
- Mayring, Philipp (ed.). 2005. *Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, Philipp. ¹⁰2008. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- McNeill, David. 1992. *Hand and Mind. What Gestures Reveal about Thought*. Chicago: Chicago University Press.
- Merino González, Carlos. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 20.01.2012.
- Muysken, Pieter. 2000. *Bilingual Speech. A Typology of Code-Mixing*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Müller, Wolfgang. 2011. Operationen vor Weihnachten. In: *tt.com*, 29.11.2011, <http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%9Cberblick/Sport%C3%BCberblick/Fu%C3%9Fball/Fu%C3%9FballBundesliga/3873334-6/operationen-vor-weihnachten.csp> (21.01.2012).
- Myers-Scotton, Carol. 1990. Codeswitching and Borrowing: Interpersonal and Macrolevel Meaning. In: Jacobson, Rodolfo (ed.): *Codeswitching as a Worldwide Phenomenon*. New York: Peter Lang, 85-110.
- News.at. 2011. Constantini besucht Bundesliga-Clubs in der Türkei – „Zusammenarbeit ist top“. In: *News.at*, 24.1.2011. <http://www.news.at/articles/1104/217/287118/constantini-bundesliga-clubs-tuerkei-zusammenarbeit> (18.01.2012).
- Palmert, Roland. 2011. Hier erklärt Eintrachts Verteidiger seine Krise. In: *Bild.de*, 15.9.2011. <http://www.bild.de/sport/fussball/eintracht-frankfurt/sorgen-um-verteidiger-gordon-schildenfeld-19956888.bild.html> (19.01.2012).
- Prudlo, Oliver. 2012. Interview mit Jasmin Steiner. Universität Innsbruck, 17.01.2012.
- Reichertz, Jo/Englert, Carina Jasmin. 2011. *Einführung in die qualitative Videoanalyse. Eine hermeneutisch-wissenssoziologische Fallanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Replinger, Roger. 2005. Deutsch für Ballkünstler. In: *Zeit Online*, 7.12.2005. http://www.zeit.de/online/2005/49/49_rund, (24.09.2009).
- Schilling, Marcel. 2001. *Reden und Spielen. Die Kommunikation zwischen Trainern und Spielern im gehobenen Amateurfußball*. Tübingen: Gunter Narr.
- Schmid, Samuel. 2010. *Teilnehmende Beobachtung: Offen oder verdeckt?* München: GRIN.
- Sheils, Joseph ed. 2001. *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.
- Silbermann, Alphons. 1973. Systematische Inhaltsanalyse. In: König, René (ed.): *Handbuch der empirischen Sozialforschung*. Stuttgart: Enke, 253-339.

- Slapp, Ashley Marc. 2004. *Community Interpreting in Deutschland. Gegenwärtige Situation und Perspektiven für die Zukunft*. München: Martin Meidenbauer.
- Spielverlagerung. 2011. Kommunikation statt Leitwölfe. In: *Spielverlagerung.de*, 22.8.2011. <http://spielverlagerung.de/2011/08/22/kommunikation-statt-leadership/> (19.01.2012).
- Stanković, Marko. 2009. Interview mit Daniel D'Assisi. Universität Innsbruck, 27.10.2009.
- Steiner, Jasmin. 2011. *Il plurilinguismo nel calcio. L'analisi delle situazioni e delle strategie comunicative attorno a squadre multilingui*. Innsbruck: innsbruck university press.
- Süddeutsche.de. 2012. Fußball-Amsterdam: Entscheidung im Ajax-Zwist um van Gaal vertagt. In: *Süddeutsche.de*, 18.1.2012. <http://newsticker.sueddeutsche.de/list/id/1263607> (22.01.2012).
- Tittmar, Jochen. 2011. Videoanalyse: „Der 1. FC Köln ist das Vorbild.“ In: *svox.com*, 20.10.2011. <http://www.svox.com/de/sport/fussball/zweiteliga/1110/Artikel/marcel-daum-interview-videoanalyse-eintracht-frankfurt-daten-werte-vater-sohn-christoph.html> (23.01.2012).
- Urbanik, Monika. 2009. Fremdsprachen in Unternehmen – Englisch alleine ist nicht genug. In: *Leo – Lingua et opinioni. Die Onlinezeitschrift für Sprache und Kommunikation*, 29.9.2009. http://www.lemo.tu-chemnitz.de/index.php?article_id=673 (23.02.2012).
- Weigand, Gabriele/Hess Rémi. 2007. *Teilnehmende Beobachtung in interkulturellen Situationen*. Frankfurt/New York: Campus.
- Wiemann, Uwe. 2003. Deutsch für Ballkünstler. Lehrmaterial für den Deutsch-Unterricht mit ausländischen Fußballspielern. Private Publikation.
- Wiemann, Uwe. 2010. „Ich habe fertig“. Über die Bedeutung von Sprache im Profifußball. In: Blecking, Diethelm/Dembowski, Gerd (eds.): *Der Ball ist bunt*. Frankfurt am Main: Brandes & Aspel.
- Wolfsburger Allgemeine. 2011. Magath-Tadel für seine Sprachmuffel. In: *Wolfsburger Allgemeine*, 27.10.2011. <http://www.waz-online.de/Wolfsburg/WAZ-Sport/VfL-Wolfsburg/Magath-Tadel-fuer-seine-Sprachmuffel> (23.01.2012).
- Vandermeeren, Sonja. 1998. *Fremdsprachen in europäischen Unternehmen. Untersuchungen zu Bestand und Bedarf im Geschäftsalltag mit Empfehlungen*. Waldsteinberg: Heidrun Popp.
- Verein zur Förderung einer Straßenzeitung in Tirol. 2011. *20er Kalender, '12*. Innsbruck.